

WAZ 09.04.2014

St. Konrad: Kirchenbau trotzte Nazis



St. Konrad in Middelich kurz vor seiner Fertigstellung 1939: Die Bauweise ähnelt der der Siedlungshäuser. FOTO: PRIVAT

Hakenkreuz statt Kruzifix: Als sich in Erle um 1934 eine Gruppe frommer Männer der St.-Barbara-Gemeinde daran machte, die Pläne eines Kirchenbaus endlich in die Tat umzusetzen, hatte sie vom NS-Regime keine Unterstützung zu erwarten. Aufzugeben kam für die Mitglieder des Kirchbauvereins jedoch nicht in Frage. „Überall bettelten sie, und jeder Gläubige gab, was er konnte“, weiß Konrad Herz, früher Pfarrgemeinderatsvorsitzender der einst selbstständigen St.-Konrad-Gemeinde. Wer heute an der Straße Hausfeld vorüber fährt, der weiß: Die Gläubigen hatten Erfolg. Am 17. April 1939 wurde die Kirche eingeweiht.

Glaubensbekenntnis in NS-Zeit

Wenn die Katholiken vor Ort 75 Jahre später das Kirchweih-Jubiläum an Ostermontag mit einem Festgottesdienst feiern (s. Infobox), sind sie sich des außergewöhnlichen Engagements ihrer Vorfahren in schwierigen Zeiten durchaus bewusst. In einem Klima nationalsozialistischer Anfeindungen und Verleumdungen dürfte das Bauprojekt so gewirkt haben, wie es gemeint war: als nachdrückliches Glaubensbekenntnis, so Herz (76).

Begonnen hatten die Bemühungen allerdings schon 20 Jahre vorher. „Eigentlich sollte die Gottesmutter Maria Patronin der neuen Kirche werden. Als Pfarrer Heinrich Steinhaus, zuvor in St. Barbara tätig, jedoch eine Wallfahrt zum Grab des hl. Konrad nach Altötting unternahm und dort eine Reliquie des Heiligen geschenkt bekam, war die Sache entschieden: Das Gotteshaus sollte dem Kapuziner-Mönch geweiht werden, der 1934 heiliggesprochen worden war“, berichtet Herz aus alten Aufzeichnungen.

Nach den Plänen von Architekt Josef Franke entstand ein Gebäude in schlichtem Stil, der an die Bauweise der Bergarbeiter-Häuser am Görtzhof erinnern sollte. Von dem Münsteraner Weihbischof Heinrich Roleff am 17. April 1939 konsekriert und geweiht, zog die Kirche fortan viele Gläubige an. Erster Geistlicher wurde Theodor Püntmann. Die Erhebung zur selbstständigen Gemeinde erfolgte 1948.

Im Zweiten Weltkrieg blieb die Kirche unbeschädigt, so dass das Gemeindeleben nach 1945 zügig wieder aufgenommen werden konnte mit Vereinsgründungen und der Eröffnung der Kindergärten 1949 und 1959. Immer mit dabei: der Kirchenchor, der 2015 sein 70-jähriges Bestehen feiert.

1980 wurde eine Sanierung von Bergschäden am Gebäude nötig. Zudem wurde eine vorgehängte Schiefer-Außenhaut am Mauerwerk befestigt, um Risse zu kaschieren. Der

Riss, den die Umstrukturierung des Bistums 2007 in St. Konrad hinterließ, lässt sich freilich nicht leicht verdecken: Nur der Intervention des damaligen Dechanten Bernhard Lücking und dem massiven Widerstand zahlreicher Gläubiger sei es zu verdanken, dass das Gotteshaus weiterhin vom Bistum unterhalten wird – als Filialkirche von St. Mariä Himmelfahrt Buer. „2003 zählte St. Konrad 2769 Seelen, St. Mariä Himmelfahrt 2291“, hat Herz die Verfügung aus Essen schwer verwunden.

Worauf die Gläubigen vor Ort aber nach wie vor stolz sind, ist das herzliche ökumenische Miteinander mit den Protestanten der Matthäuskirche. Herz: „Daraus sind viele Freundschaften entstanden.“

Christiane Rautenberg